



Oberhirtliches Verordnungsblatt

für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

89. Jahrgang

Nr. 14

7. November 1996

INHALT

Nr.	Seite	Nr.	Seite	
90	Menschenwürde und Menschenrechte von allem Anfang an. Gemeinsames Hirtenwort der deutschen Bischöfe zur ethischen Beurteilung der Abtreibung	270	96 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstbesucher am 10. 11. 1996	282
91	Aufruf der deutschen Bischöfe zum Beginn der Vorbereitungen für das Jahr 2000 am 1. Advent 1996	278	97 Kollekte zum Afrikatag 1996 am Christkönigsfest (24. 11. 1996)	283
92	Aufruf der deutschen Bischöfe zur Aktion ADVENIAT 1996	280	98 Hausgebete im Advent	283
93	Aufruf der deutschen Bischöfe zur Aktion Dreikönigssingen 1997	281	99 ADVENIAT-Kollekte 1996	284
94	Weiheproklamation	282	100 Weltmissionstag der Kinder – Krippenopfer	285
95	Beschluß über die Festsetzung des Nachtragshaushaltplanes der Diözese Speyer für das Haushaltsjahr 1996	282	101 Welttag des Friedens 1997	285
		102 Aktion Dreikönigssingen	286	
		103 Jahresabschluß	287	
		104 Bibelleseplan 1997	288	
		105 Unseriöse Werbeaktivitäten der Anakonda-Verlags GmbH	288	
		Dienstnachrichten	289	

Die deutschen Bischöfe

90 Menschenwürde und Menschenrechte von allem Anfang an

Gemeinsames Hirtenwort der deutschen Bischöfe zur ethischen Beurteilung der Abtreibung

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Juni 1995 hat der Deutsche Bundestag gemäß der Forderung des deutschen Einigungsvertrags eine neue rechtliche Regelung des Schwangerschaftsabbruchs beschlossen. Dennoch ist diese Frage seither nicht zur Ruhe gekommen; sie beschäftigt die Menschen und die öffentliche Diskussion in unserem Lande nach wie vor.

1. Warum wir uns zu Wort melden

Wenn wir deutschen Bischöfe uns heute in einem gemeinsamen Hirtenbrief erneut zu Wort melden, tun wir dies nicht in erster Linie, um auf die völlig unbefriedigende Rechtslage aufmerksam zu machen, die dem Leben ungeborener Kinder nur höchst unzureichenden Schutz gewährt. *Wir wollen uns auch nicht darauf beschränken, die unerträglich hohen Abtreibungszahlen zu beklagen, die unvereinbar sind mit dem humanen Selbstverständnis eines sozialen Rechtsstaates und dem Menschenrechtsethos der modernen Demokratie. Schon gar nicht wollen wir den seelischen Druck verstärken, der auf den von Abtreibung betroffenen Frauen lastet. Denn niemand darf ihnen allein die Schuld geben, an dem schweren Unrecht, das ihnen von der in unserer Gesellschaft vorherrschenden Geisteshaltung als Ausweg aus ihrer persönlichen Notlage nahegelegt wird.*

Wir Bischöfe wollen vielmehr grundlegende Wahrheiten ins Bewußtsein rufen, die in den öffentlichen und privaten Abtreibungsdebatten oft ausgeblendet und in den konkreten Konfliktsituativen leicht verdrängt oder von scheinbar naheliegenderen pragmatischen Aspekten überlagert werden. Wenn Abtreibung heute weit hin als Möglichkeit akzeptiert ist, dann ist dies ein Zeichen dafür, daß es an überzeugender geistiger Orientierung in grundlegenden Fragen unseres Menschseins fehlt. Das ist ein Problem der ganzen

Gesellschaft, ja ein weltweites Problem, das uns alle angeht und zu dem wir als Kirche nicht schweigen dürfen.

2. Eine Abtreibung steht in vielfältigen Zusammenhängen

Bei vielen Diskussionen gerät in Vergessenheit, daß die Schwangerschaft wie die Geburt für die allermeisten Frauen eine positive Erfahrung ist. Trotz möglicher körperlicher und seelischer Umstellungsprobleme gehört sie nach ihrer Erfahrung zum Schönsten, was Menschen überhaupt erleben können. Wenn die Schwangerschaft freilich ungewollt eintritt, kommen bei vielen Frauen leicht Befürchtungen und Ängste auf; es stellen sich ihnen bange Fragen an die eigene Zukunft und die des ungeborenen Kindes: Was wird aus meinen Lebensplänen? Wie geht es mit mir weiter? – Werde ich mit dem Kind zurecht kommen? Werde ich ihm alles geben können, was es braucht? – Wird meine Partnerschaft halten oder wird sie durch das Kind belastet und am Ende zerbrechen?

In einer solchen Situation ist in ganz besonderer Weise der Vater des Kindes aufgefordert, seine Verantwortung für die Frau und das Kind zu erkennen und ihr nicht auszuweichen – eine Aufgabe, für die er kaum positive Leitbilder findet in einer Gesellschaft, in der es für viele als Kavaliersdelikt gilt, eine schwanger gewordene Frau sitzenzulassen.

Ein Schwangerschaftskonflikt bleibt niemals auf eine Zweierbeziehung beschränkt. Er ist vielmehr durch eine Beziehung zwischen drei Personen bestimmt. Allzuleicht wird das eigenständige Lebensrecht des Kindes aus der Betrachtung ausgeblendet und übersehen, daß das ungeborene Kind nicht Eigentum der Eltern, sondern gerade in seiner Wehrlosigkeit ihnen nur anvertraut ist. Es hat darum nichts mit unzulässigem seelischem Druck zu tun, wenn Vater und Mutter daran erinnert werden, daß sie gemeinsam Verantwortung tragen für das wehrlose und verletzliche menschliche Lebewesen.

Dem Vater machen es die Natur und die Gesellschaft leichter, sich seiner Verantwortung zu entziehen. Die schwangere Frau ist in einer anderen Lage. Normalerweise sucht sie nicht einen bequemen und leichten Ausweg. Sie braucht jedoch jemanden, der sie in ihrer Situation versteht und der zu ihr steht. Wer ihr als Lösung ihrer Probleme

einfach zur Abtreibung rät, läßt sie letztlich allein. Scheinbare Entlastung und Befreiung erweisen sich auf Dauer zumeist als schwere Belastung, mit der sie auf ihrem weiteren Lebensweg allzuoft erst recht allein fertig werden muß.

Das Problem ungewollter Schwangerschaften betrifft aber nicht nur die Eltern des ungeborenen Kindes. Viele Menschen aus ihrem Umkreis nehmen Einfluß auf die Entscheidung für oder gegen das Kind: Familie, Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen. Von Einstellung und Haltung des sozialen Umfelds hängt es entscheidend mit ab, ob die Eltern des ungeborenen Kindes oder die Mutter allein die Kraft finden, das Kind anzunehmen. Wenn sich das familiäre Umfeld verweigert oder gar offen Druck ausübt, ist es für die Eltern oft unmöglich, Perspektiven für ein Leben mit ihrem Kind zu entdecken. Immer sind am Ende viele mitschuldig geworden, wenn eine schwangere Frau den Gang zu einem Arzt antritt, der bereit ist, seine ärztliche Kunst zum Töten zu mißbrauchen.

3. Mensch von Anfang an

Viele unserer Zeitgenossen, leider auch Christen, teilen heute die Ansicht, daß Abtreibung zwar nicht sein soll, aber in Einzelfällen unvermeidlich sei und deshalb als kleineres Übel gerechtfertigt sein könne. Diese Einstellung führt dazu, daß man zwar grundsätzlich am Wert des Lebens des ungeborenen Kindes festhält, ihm aber im konkreten Fall andere, nachgeordnete Gesichtspunkte, etwa eine materielle oder seelische Notlage oder das Selbstbestimmungsrecht der Frau vorordnet. Abtreibung erscheint dann als ein von den Zwängen des Lebens diktierter Ausweg. Dabei wird das Lebensrecht des ungeborenen Kindes dem des geborenen Menschen untergeordnet.

Wenngleich solche Rechtfertigungsgründe bei vielen unserer Zeitgenossen auf Zustimmung stoßen, so halten sie doch einer rationalen Überprüfung nicht stand. Das ungeborene Kind trägt bereits alle Möglichkeiten seiner späteren Entwicklung in sich. Es ist ein und derselbe Mensch, der vom Augenblick der Zeugung an in einem kontinuierlichen Prozeß seine Anlagen entfaltet, bis er – erst lange

Jahre nach der Geburt – zu einem eigenverantwortlichen, selbständigen Dasein heranwächst. Deshalb ist ein menschliches Geschöpf vom Augenblick seiner Empfängnis an als menschliche Person zu achten und zu behandeln (Enzyklika „Evangelium vitae“, 60).

Menschliches Leben besitzt von Anfang an eigene Würde, eigenes Recht und eigenständigen Schutzzanspruch, der durch die Rechte anderer oder besondere ihm entgegenstehende Umstände nicht aufgewogen werden kann. Bei der Entscheidung für oder gegen eine Abtreibung steht das ganze Leben eines Menschen auf dem Spiel. Es steht in Frage, ob ein menschliches Leben mit all seinen unvorhersehbaren Erfahrungen und Erlebnissen, seinem zukünftigen Glück und Leid, mit all den menschlichen Beziehungen, in denen es sich entfalten kann, mit aller möglichen Freude für sich und für andere sein darf oder nicht. Der Gedanke einer Abwägung der verschiedenen auf dem Spiel stehenden Güter ist hier völlig fehl am Platz. Denn es geht bei der Abtreibung nicht um einzelnes Gut, sondern um das Leben selbst, das für jeden von uns, ob geboren oder ungeboren, Voraussetzung aller anderen Güter des Lebens, aller persönlichen Wertungen, bewußten Pläne oder individuellen Zielsetzungen ist.

4. Das Gebot „Du sollst nicht töten“ schützt uns alle

Ein elementarer Grundsatz, dem das neuzeitliche Menschenrechtsdenken und der demokratische Rechtsstaat zum Durchbruch verholfen haben, lautet: das Leben eines jeden Menschen ist gleich viel wert, unabhängig von seinem sozialen Status, seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, seinem Bildungsniveau, seiner Hautfarbe oder seinem Aussehen, seinem Geschlecht, seinem Alter oder seinem gesundheitlichen Zustand.

Diese Überzeugung von der gleichen Würde aller Menschen muß mit gleichem Ernst und ohne Abstriche auch für das Leben ungeborener Kinder gelten. Die Kirche drängt der Gesellschaft daher keine nur aus dem Glauben begründbare Sondermeinung auf, wenn sie für das Lebensrecht ungeborener Kinder eintritt. Sie verteidigt nicht nur ihre eigene, nur für sie gültige Moralauffassung, sondern ein grundlegendes Menschenrecht und ein Grundprinzip des demo-

kratischen Rechtsstaates, welches unser Grundgesetz im Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit zur Geltung bringt.

Das Gebot „Du sollst nicht töten“ (Ex 20, 13) muß auch in Konfliktsituationen als Grundlage eines humanen Zusammenlebens anerkannt bleiben. Es kann seine gesellschaftliche Friedensfunktion nur erfüllen, wenn es auch gegenüber den schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft wirksam praktiziert wird. Der Respekt vor der Personwürde des Menschen umfaßt daher die Unverletzlichkeit seines leiblichen Daseins von allem Anfang an. Als vorsätzliche Tötung eines unschuldigen Menschen ist Abtreibung darum ein schweres Unrecht, das niemals gerechtfertigt werden kann (vgl. Gaudium et spes, 51; Enzyklika „Evangelium vitae“, 62). Sie kann auch nicht durch Berufung auf eine persönliche Gewissensentscheidung gerechtfertigt werden.

Insbesondere am Anfang und am Ende des Lebens zeigt sich, daß das Tötungsverbot nicht nur eine negative Schranke ist. Es muß vielmehr im Licht des umfassenderen Liebesgebots verstanden und als positiver Auftrag zur Bejahung und Annahme des jedem Menschen von Gott geschenkten Lebens gesehen werden. Die Enzyklika „Evangelium vitae“ betont deshalb zurecht: „Das Gebot ‚Du sollst nicht töten‘ verpflichtet jeden Menschen auch in seinen positivsten Inhalten, nämlich Achtung, Liebe und Förderung des menschlichen Lebens (Nr. 77).“

5. Gottes Vergebung für geschehenes Unrecht

Es ist durch vielfältige Erfahrung erwiesen, daß Frauen, die sich in ihrer Bedrängnis zu einer Abtreibung entschlossen haben, später unter ihrer Entscheidung leiden und sie bereuen. Als Christen wissen wir aber auch, daß selbst das Unrecht des Tötens durch Gott Vergebung finden kann. Vor Gott muß keine Frau mit ihren Ängsten, Selbstzweifeln und Schuldgefühlen allein bleiben. Vergebung und Versöhnung meinen jedoch etwas anderes als die in unserer Gesellschaft weit verbreitete Haltung der Gleichgültigkeit gegenüber dem geschehenen Unrecht. Vergebung ist nur möglich, wenn Schuld nicht heruntergespielt oder verdrängt, sondern eingesehen und angenommen wird. Wo dies geschieht, ist bereits der erste

Schritt zu Vergebung und Versöhnung und damit zur Neuorientierung des Lebens getan.

In diesem Sinn wendet sich Papst Johannes Paul II. an die Frauen und bittet sie: „Die Wunde in Eurem Herzen ist noch nicht vernarbt. Was geschehen ist, war und bleibt in der Tat zutiefst unrecht. Laßt Euch jedoch nicht von Mutlosigkeit ergreifen und gebt die Hoffnung nicht auf. Sucht vielmehr das Geschehene zu verstehen und interpretiert es in seiner Wahrheit. Falls Ihr es noch nicht getan habt, öffnet Euch voll Demut und Vertrauen der Reue: der Vater allen Erbarmens wartet auf Euch, um Euch im Sakrament der Versöhnung seine Vergebung und seinen Frieden anzubieten. Ihr werdet merken, daß nichts verloren ist, und werdet auch Euer Kind um Vergebung bitten können, das jetzt im Herrn lebt“ (Nr. 99).

6. Was wir tun können

Angesichts der Selbstverständlichkeit, mit der unsere Gesellschaft sich an das Unrecht der Abtreibung gewöhnt hat, dürfen wir nicht in lähmende Lethargie verfallen. Gegenüber den lebensfeindlichen Tendenzen der modernen Kultur bedarf es geduldiger und hartnäckiger Überzeugungsarbeit. Sie beginnt bei uns und muß in unserer eigenen Umgebung Wege für eine neue Einstellung gegenüber dem Leben aufzeigen. Es bedarf aber auch konkreter Hilfen, damit das Recht, leben zu dürfen, kein Privileg der Kinder ist, die von ihren Eltern „gewollt“ sind. Auch diejenigen Kinder haben ein Recht auf Leben, deren Eltern sich während der Schwangerschaft in einer schweren Notlage oder vermeintlich ausweglosen Situation befinden.

Wir danken allen, die solche Hilfen innerhalb und außerhalb unserer Gemeinden bereits anbieten. *Wir danken den Müttern und Vätern erwachsener Töchter und Söhne, die, nachdem sie ihre eigenen Kinder großgezogen haben, nochmals die Last der Erziehungsverantwortung für die Enkelgeneration mittragen, bis ihre Kinder zur eigenständigen Familiengründung in der Lage sind. Wir danken allen, die im Kontakt mit jungen Menschen das Bewußtsein dafür stärken, daß Sexualität und Liebe nur dann wirklich menschlich bleiben, wenn sie mit der Bereitschaft verbunden sind, Verantwortung zu*

übernehmen füreinander und für das gewollt oder ungewollt gezeigte Kind. Wir danken den Ärzten und Schwestern, die sich für das Leben einsetzen. Wir danken den in unseren Beratungsstellen tätigen Beraterinnen, die vielen ratsuchenden Müttern zur Seite stehen und sie in ihrem Willen zur Annahme ihres Kindes bestärken. Ihre Arbeit ist ein wichtiger Dienst der Kirche am Leben der ungeborenen Kinder wie ihrer Mütter. Sie bezeugen unsere Solidarität mit Frauen in komplexen, zunächst ausweglos erscheinenden Lebenssituationen und unsere Bereitschaft, der Resignation entgegenzuwirken.

Ganz besonders aber danken wir den jungen Frauen und Mädchen, die sich in einer schwierigen Situation dem Ausweg des Tötens verweigerten und für ein Leben mit ihrem Kind entschieden haben. Sie verdienen unser aller Respekt und Hochachtung. Ebenso bezeugen wir unseren Respekt den alleinerziehenden Müttern und Vätern. Ihre Bereitschaft unter hohen persönlichen Opfern für ihr Kind einzustehen, kann zum ermutigenden Zeichen für andere werden. In einer christlichen Gemeinde sollten alleinerziehende Mütter und Väter deshalb nicht auf Argwohn stoßen, sondern tatkräftige Unterstützung finden. An vielen Orten geschieht dies bereits, sei es durch die Aufnahme der werdenden Mutter und ihres Kindes, durch die Bereitstellung von Wohnmöglichkeiten, durch die zeitweilige Kinderbetreuung in Nachbarschaft und Mutter-Kind-Gruppen oder durch andere Hilfen.

Als Kirche sehen wir uns verpflichtet, die kirchliche Beratungstätigkeit nicht nur weiterzuführen, sondern sie nach Möglichkeit zu intensivieren. Ob die kirchliche Beratungstätigkeit weiterhin auch nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Schwangerschaftskonfliktberatung erfolgen kann, ist für die meisten Bistümer noch offen und hängt auch von der Regelung in den einzelnen Bundesländern ab. Die endgültige Entscheidung wird in diesen Bistümern im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl zu treffen sein.

7. Mut zu einem neuen Denken

Die Ehrfurcht vor dem Leben, besonders die Anerkennung der Heiligkeit menschlichen Lebens, ist grundsätzlich ein Anliegen aller Religionen. Es wird durch den christlichen Glauben bekräftigt, ver-

stärkt und tiefer begründet. Das Bekenntnis, daß jeder Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen ist (Gen 1, 26), begründet die Heiligkeit menschlichen Lebens (Gen 9, 6). Gott kennt jeden einzelnen Menschen und hält seine Hand über ihn bereits im Schoß seiner Mutter (Ps 139, 13–16; vgl. 22, 11; 71, 6). Weil er sich jedem Menschen, besonders den Schwachen und Wehrlosen, persönlich zuwendet, und weil Gottes Sohn sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem einzelnen Menschen vereinigt (Gaudium et spes, 22), ist der Einsatz für die Heiligkeit und Unantastbarkeit menschlichen Lebens ein zentrales Wesenselement des christlichen Glaubens.

Unser Glaube erinnert uns daran, daß unser Leben von Gott kommt und zu Gott führt; es ist kraft der Auferstehung Jesu Christi von der Herrschaft des Todes befreit und zur Teilhabe am ewigen Leben des dreieinigen Gottes bestimmt. Dieses Bekenntnis darf für uns Christen kein leeres Wort bleiben. Es fordert uns alle auf, dem Leben mit Ehrfurcht und Achtsamkeit zu begegnen, besonders wenn es unserer Hilfe bedarf.

Das Vertrauen auf Gottes Treue zum Leben gibt uns die Kraft, in allen Belastungen und Gefährdungen an dem Sieg des Lebens über den Tod festzuhalten und unsere ganze Kreativität und Phantasie einzubringen in den Dienst an einer neuen Kultur der Liebe und der ehrfürchtigen Annahme des Lebens.

Die Herausforderung, vor die wir Christen uns in unserer Gesellschaft gestellt sehen, beginnt darum nicht erst, wenn ein Kind unterwegs ist oder ein Mensch unmittelbar dem Sterben entgegengeht. Sie betrifft das menschliche Leben in allen seinen Phasen. Was wir dabei heute am meisten brauchen, ist der Mut zu einem neuen Denken, das den trügerischen Schein falscher verlockender Glücksverheißen durchschaut und das damit ernst macht, daß wahres Glück nicht anders als durch Umkehr, Hingabe und Liebe zu gewinnen ist. Das erfordert von uns allen einen neuen Lebensstil, der auf dem Vorrang des Lebens vor dem Besitz, der Person vor den Dingen und des Seins vor dem Haben gründet.

Liebe Schwestern und Brüder, wir bitten Sie, einen solchen Weg mit uns zu gehen und in Ihren Familien und in Ihren Gemeinden, in Ih-

rer Umgebung und Nachbarschaft miteinander nach neuen Formen gelebter Solidarität zu suchen. Es gilt neu zu entdecken, daß die anderen uns durch ihre Gegenwart bereichern. Nur so gewinnen wir Anteil an der umgreifenden Fülle des Lebens, aus der und in der zu leben wir auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi gerufen sind.

Auf diesem Weg und in diesem Dienst am Leben begleite Sie, liebe Schwestern und Brüder, der Segen des dreifältigen Gottes, der ein Freund des Lebens (Weish 11, 26) und der die Fülle des Lebens ist.

Fulda, den 26. September 1996

Die am Grab des hl. Bonifatius versammelten Bischöfe

Für das Bistum Speyer



Bischof von Speyer

Dieser Hirtenbrief ist am 13. Oktober 1996 bei allen Eucharistiefeiern, auch in den Abend- und Vorabendmessen zu verlesen. Aus Zeitgründen können die schräg gedruckten Texte ausgelassen werden.

91 Aufruf der deutschen Bischöfe zum Beginn der Vorbereitungen für das Jahr 2000 am 1. Advent 1996

Liebe Brüder und Schwestern!

Nur noch wenige Jahre trennen uns vom Jahr 2000. Dieses Datum soll nach dem Wunsch unseres Heiligen Vaters ein besonderes Ereignis für die Christen sein, auf das wir uns von jetzt an vorbereiten.

Papst Johannes Paul II. lädt mit seinem Schreiben „Tertio Millennio Adveniente – Das 3. Jahrtausend kommt auf uns zu“ die ganze Kirche dazu sein, neu zu erfahren, wie nahe Gott uns Menschen sein will. Davon sollen die kommenden Jahre bestimmt sein.

- Das jetzt beginnende Kirchenjahr, das 1. Jahr der Vorbereitung, soll ein besonderes Christusjahr sein. Wir sehen, wie Gott uns in seinem Sohn sein menschliches Gesicht zeigt.
- Das folgende Jahr erinnert an das Wirken des Heiligen Geistes.

- Das Jahr 1999 ist Gott, dem Vater aller Menschen, gewidmet.
- Im Jubiläumsjahr 2000 feiern wir auf der ganzen Welt die Gegenwart des dreifaltigen Gottes. Die katholische Kirche lädt zu einem Heiligen Jahr nach Rom ein. Jerusalem, die Stadt unseres Herrn Jesus Christus, wird ein Ort für weltweite Begegnungen sein. In Deutschland stellt der Katholikentag in Hamburg ein herausragendes Ereignis dar.

Wir laden Sie ein, den Weg auf das Jahr 2000 hin zu gehen: die Gemeinden, die Gruppen und Verbände und ganz persönlich jeden einzelnen von Ihnen.

Beten Sie in Gemeinde und Familie um den Bestand des Heiligen Geistes! Jeder ist aufgerufen, aus der Kraft seines Glaubens seinen Beitrag zu leisten.

Wir wollen den Weg in ökumenischer Partnerschaft gehen und gemeinsam mit den evangelischen und orthodoxen Christen Zeugnis geben.

Vergessen wir nie: Christus begegnet uns in seinen und unseren Brüdern und Schwestern. Er ruft uns in die Solidarität mit den Armen und Notleidenden.

Unsere Kirche in Deutschland sucht in vielfältiger Weise nach Wegen, die in eine gute Zukunft führen. Das Bekenntnis zu Gott muß der tragende Grund von allem sein. Nur in der Leidenschaft für Ihn finden wir Kraft zur Erneuerung aus der Mitte des Glaubens.

Wir wünschen Ihnen einen gesegneten Advent in der Nähe und Erwartung unseres Herrn Jesus Christus.

Fulda, den 23. September 1996

Für das Bistum Speyer


Bischof von Speyer

Dieser Aufruf ist am 1. Adventssonntag (1. Dezember 1996) in geeigneter Weise bekanntzugeben. Wir verweisen auf den Fastenhirtenbrief unseres Bischofs.

92 Aufruf der deutschen Bischöfe zur Aktion ADVENIAT 1996

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Im Mittelpunkt der diesjährigen ADVENIAT-Aktion steht der Nordosten Brasiliens, weil das Elend dort die Not so vieler Menschen in ganz Lateinamerika widerspiegelt, aber auch, weil sich die Menschen in diesem Gebiet ihre Zuversicht auf eine bessere Zukunft erhalten haben. Ihr Vertrauen setzen sie dabei zuerst auf die Kirche, die verlässlich an ihrer Seite steht und ihnen Hoffnung schenkt. Lassen wir sie nicht alleine, auch wenn viele von uns in Sorge um ihre wirtschaftliche und soziale Lage sind.

„Hoffnung schenken“ – so lautet das Leitwort der ADVENIAT-Aktion 1996. Wir sind aufgerufen, Jesus Christus, den Grund und das Ziel unserer Hoffnung, noch tiefer zu erfahren und das Zeugnis gelebter Hoffnung vor der Welt abzulegen. Dazu gehört auch unsere Sorge um Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit für die Menschen in Lateinamerika. Unser Weihnachtssopfer, um das wir Sie auch in diesem Jahr wieder herzlich und eindringlich bitten, ist ein wichtiger Beitrag dazu. In dem Brief eines brasilianischen Priesters an ADVENIAT heißt es: „Überall, wo die Menschen das Evangelium gemeinsam zu leben versuchen, hat die Hoffnungslosigkeit keine Chance.“

Fulda, den 23. September

Für das Bistum Speyer



Bischof von Speyer

Dieser Aufruf soll am 3. Adventssonntag, dem 15. Dezember 1996, in allen Gottesdiensten, auch in der Vorabendmesse, verlesen oder in geeigneter Weise bekanntgegeben werden.

93 Aufruf der deutschen Bischöfe zur Aktion Dreikönigssingen 1997

Liebe Mädchen und Jungen!

„Pascasca – Offene Türen, damit Kinder heute leben können.“

Das ist das Leitwort der Aktion Dreikönigssingen 1997.

Liebe Mädchen und Jungen!

Gott braucht viele Botschafter, Menschen, die den Mut haben, Türen zu öffnen. Alle, die bei der Aktion Dreikönigssingen mitmachen, sind solche Botschafter.

Wer bei der Aktion Dreikönigssingen mitmacht, der öffnet Türen in unseren Gemeinden.

Er bringt Gottes frohe Botschaft zu den Menschen in unserem Land. Die Erfahrungen, daß dabei die Besuchten wirklich froh werden, zeigt, daß die Sternsingerinnen und Sternsinger nicht nur Wohnungstüren öffnen, sondern auch Herzenstüren.

Wer bei der Aktion Dreikönigssingen mitmacht, der öffnet Türen für die Kirche in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Durch die Projekte der Aktion Dreikönigssingen werden die Türen von Ernährungszentren für hungernde Kinder geöffnet. Es öffnen sich Schultüren, Krankenhaustüren, Waisenhaustüren und Kindertüren. Und auch hier öffnen sich Herzenstüren. Wer Projekte der Sternsinger besucht, der sieht, wie glücklich die Kinder sind, die hier Hilfe erhalten.

Wer bei der Aktion Dreikönigssingen mitmacht, der öffnet Glaubenstüren.

„Den Kindern helfen, damit sie heute leben können“, das steht in jedem Jahr über der Aktion Dreikönigssingen. Wo die Sternsinger Türen öffnen, da kommt Gott selbst zu den Menschen – hier bei uns und in der ganzen Welt. Wo aber Gott ankommt, da öffnen sich Glaubenstüren.

Liebe Mädchen und Jungen, habt den Mut, Türen zu öffnen. Macht alle mit! Seid Gottes Botschafterinnen und Botschafter in Deutschland und bis an die Grenzen der Erde.

Ich grüße Euch, Eure Eltern, Eure Priester und alle, die Euch helfen.

Fulda, den 23. September 1996

Für das Bistum Speyer



Bischof von Speyer

Der Text wird zum Abbrücken in den Pfarrbriefen für den Sonntag nach Weihnachten empfohlen.

Der Bischof von Speyer

94 Weiheproklamation

Bischof Dr. Anton Schlembach wird am Samstag, 14. Dezember 1996 (9 Uhr), im Dom zu Speyer folgenden Priesterkandidaten die Diakonenweihe spenden:

Stefan Braun aus Edesheim

Markus Horbach aus Offenbach/Glan

Steffen Kühn aus Ramstein.

Die Namen der Weihekandidaten sind am kommenden Sonntag in allen Pfarreien bekanntzugeben. Die Gläubigen sollen eingeladen werden, für die Weihekandidaten zu beten.

95 Beschuß über die Festsetzung des Nachtragshaushaltsplanes der Diözese Speyer für das Haushaltsjahr 1996

1. Der Diözesansteuerrat hat am 11. Oktober 1996 den Nachtragshaushaltsplan der Diözese Speyer für das Haushaltsjahr 1996 beschlossen.
2. Der Nachtragshaushaltsplan 1996 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit einer Steigerung von 3 360 000,- DM ab.
3. Der Haushaltsplan der Diözese Speyer für das Haushaltsjahr 1996 erhöht sich in Einnahmen und Ausgaben um diesen Betrag auf 268 808 000,- DM.
4. Die Ziffern III-VII des Haushaltsbeschlusses vom 12. Dezember 1995 bleiben unverändert.

Speyer, den 14. Oktober 1996



Bischof von Speyer

96 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 10. 11. 1996

Laut Beschuß der Deutschen Bischofskonferenz vom April 1992 (Prot. Nr. 5) sollen für die Zwecke der kirchlichen Statistik Deutschlands die Gottesdienstteilnehmer einheitlich am zweiten Sonntag im November

(10. 11. 1996) gezählt werden. Zu zählen sind alle Personen, die an den sonntäglichen Hl. Messen (einschließlich Vorabendmesse) teilnehmen. Mitzählen sind auch die Besucher der Wort- oder Kommuniongottesdienste, die anstelle einer Eucharistiefeier gehalten werden. Zu den Gottesdienstteilnehmern zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien (z.B. Wallfahrer, Seminarteilnehmer, Touristen und Besuchsreisende).

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 1996 unter der Rubrik „Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag im November“ (Pos. 3) einzutragen.

97 Kollekte zum Afrikatag 1996 am Christkönigsfest (24. November)

Der Kampf gegen die Sklaverei in Afrika war das besondere Anliegen, das Papst Leo XIII. bewegte, den Afrikatag 1891 ins Leben zu rufen. Vieles hat sich seitdem verändert – Solidarität mit den Menschen in Afrika ist aber heute so aktuell wie damals. Die Kollekte am Christkönigfest kommt der Aus- und Weiterbildung von Katechisten zugute; ohne den selbstlosen Dienst dieser Männer und Frauen wäre afrikanische Kirche kaum denkbar. Wir bitten die Seelsorger, dieses Anliegen den Gläubigen zu empfehlen.

Eine Handreichung wird von MISSIO an alle Pfarrämter versandt.

Die Kollekte ist bei allen Gottesdiensten zu halten und auf dem üblichen Weg an das bischöfliche Ordinariat zu überweisen.

98 Hausgebet im Advent

Am Montag, 9. Dezember 1992, 19 Uhr, sind die Gemeinden der in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen – Region Südwest – miteinander verbundenen Kirchen zur Durchführung des diesjährigen Ökumenischen Hausgebetes im Advent eingeladen.

Zur Bestellung der Gebetsvorlagen erhält jedes Pfarramt in einem eigenen Rundschreiben zwei Ansichtsexemplare. Die für die Pfarrgemeinde benötigte Anzahl von Faltblättern kann mittels einer Postkarte, die dem Rundschreiben beiliegt, direkt bei der Druckerei bestellt werden, und zwar für jedes Pfarramt separat.

Die Kosten betragen für den Besteller pro 100 Stück 15,- DM inclusiv Verpackungs- und Portokosten.

Wie in den Vorjahren empfiehlt es sich, am 1. Adventssonntag das Hausgebet in den Gottesdiensten anzukündigen und die Faltblätter zum Mit-

nehmen auszulegen. Am 2. Adventssonntag kann dann nochmals an das Hausgebet erinnert werden. Am Tag selbst (9. Dezember 1996) sollen nach Möglichkeit um 19 Uhr die Kirchenglocken zum Gebet aufrufen.

99 ADVENIAT-Kollekte 1996

Alle Seelsorger werden gebeten, den Aufruf der deutschen Bischöfe am dritten Adventssonntag und die übrigen Bekanntmachungen jeweils am vierten Adventssonntag bzw. am ersten Weihnachtstag zu verlesen sowie eine persönliche Einladung zur ADVENIAT-Kollekte an die Pfarreien zu richten.

Wir bitten alle Seelsorger, die Anregungen der ADVENIAT-Geschäftsstelle zu beachten und mit dafür zu sorgen, daß ADVENIAT durch ein gutes Kollektenergebnis in die Lage versetzt wird, der Kirche in Lateinamerika auch weiterhin verläßlich helfen zu können.

Bekanntmachung in allen Gottesdiensten am dritten Adventssonntag 1996

Wir sind auch in diesem Jahr wieder zu einem großherzigen Weihnachtssopfer für die Nöte der Kirche in Lateinamerika aufgerufen. Heute werden in allen Gottesdiensten die Opfertüten für die ADVENIAT-Kollekte verteilt. Bitte bringen Sie Ihre Gabe am ersten Weihnachtstag mit in den Gottesdienst.

Sollten Sie das Weihnachtsfest außerhalb unserer Gemeinde verbringen, bitten wir Sie, Ihre Spende im Pfarramt abzugeben oder auf das ADVENIAT-Konto zu überweisen.

Bekanntmachung in allen Gottesdiensten am ersten Weihnachtstag 1996

Heute bittet die Kirche in Lateinamerika durch die Aktion ADVENIAT wieder um unser Weihnachtssopfer. Es soll ein Zeichen unserer brüderlichen Verbundenheit sein. Aus Liebe zum menschgewordenen Gottessohn wollen wir durch ein großzügiges Opfer die christlichen Gemeinden bei ihrem Dienst an den Menschen unterstützen.

Auch in den nächsten Tagen können noch Spenden für ADVENIAT abgegeben werden. Schon jetzt sagen wir allen Gläubigen unserer Pfarrgemeinde für ihr ADVENIAT-Opfer herzlichen Dank.

100 Weltmissionstag der Kinder – Krippenopfer

Die Kollekte zum Weltmissionstag der Kinder wird gehalten an einem Tag zwischen Weihnachten und Epiphanie, den die Pfarrgemeinden bestimmen können (26. Dezember 1996 bis 6. Januar 1997). Es geht an diesem Tag um den missionarischen Glauben unserer Kinder und ihrer Familien und um das persönliche Missionsopfer der Kinder, unterstützt durch die Erwachsenen.

In vielen Ländern Asiens, Ozeaniens, Afrikas und Lateinamerikas sind mehr als die Hälfte der Menschen Kinder. Das Opfer vom Weltmissionsstag der Kinder soll helfen, daß diesen Kindern Gottes gute Botschaft verkündet wird, daß hungernden Kindern Nahrung, daß kranken Kindern Heilung, daß armen Kindern Ausbildung, daß Flüchtlingskindern Heimat, daß arbeitenden Kindern Entlastung, daß Straßenkindern Kinderdörfer, daß Mädchen Lebensrettung und Schulbildung geschenkt wird.

Für das Opfer der Kinder erhalten die Pfarreien eine der Kinderzahl entsprechende Anzahl von Opferkrippchen für die Adventszeit. Die Opferkrippchen werden auch in Österreich, in der Schweiz, Luxemburg, Belgien, Frankreich und evtl. in osteuropäischen Ländern für den Weltmissionstag der Kinder verwendet. Das Opferkrippchen zeigt in diesem Jahr eine Krippe aus Ecuador, die von einem Jungen ohne Hände gemalt wurde. Der Weltmissionstag der Kinder steht unter dem Leitgedanken: „**Auf dem Weg zur Krippe.**“

Materialien zum Weltmissionstag der Kinder werden allen Gemeinden zugeschickt und können darüber hinaus beim KINDERMISSIONSWERK, Stephanstraße 35, 52064 Aachen, Tel. 02 41/44 61–44 oder 02 41/44 61–48 angefordert werden.

Die Kollekte vom Weltmissionstag der Kinder bitten wir, getrennt von den Gaben aus der Sternsingeraktion, auf dem üblichen Weg an die Bistumskasse zu überweisen. Das Krippenopfer bitten wir, auf das **Konto Nr.: 1031 Pax-Bank e. G. Aachen, BLZ 391 601 91 oder Konto Nr.: 2211 700, Liga Spar- und Kreditgenossenschaft e.G. München, BLZ 70090300**, zu überweisen. Das Krippenschild, das im vergangenen Jahr zugeschickt wurde, soll weiterhin Verwendung finden.

101 Welttag des Friedens 1997

Am ersten Tag des Jahres 1997 wird der Welttag des Friedens zum 30. Mal gefeiert. Für das Jahr 1997 hat Papst Johannes Paul II. den Weltfriedenstag unter das Motto gestellt: „Biete Verzeihung an, erhalte den Frieden.“ Er weist darauf hin, daß angesichts des herannahenden Jahres 2000

ein wachsender Wille der Völker zu einer friedlichen Lösung von Konflikten zu beobachten sei. Frieden führe notwendigerweise über den Weg der Versöhnung, ohne daß dabei die Verbrechen der Vergangenheit verschwiegen werden dürften.

Der Ständige Rat hat beschlossen, daß der Welttag des Friedens 1997 auch im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz am 1. Januar gefeiert werden soll. Das Leitwort des Tages soll dabei in geeigneter Weise aufgegriffen werden. Zur Vorbereitung des Weltfriedenstages legt die Zentralstelle Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz wie in jedem Jahr eine Arbeitshilfe vor.

Die Verteilung der Arbeitshilfe innerhalb der Diözesen erfolgt über den üblichen Verteilweg für Publikationen der Deutschen Bischofskonferenz.

Einzelexemplare der Arbeitshilfe sind etwa ab Ende November 1996 beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz zu beziehen.

102 Aktion Dreikönigssingen

Die 39. Aktion Dreikönigssingen steht unter dem Leitwort: „*Pascasca – offene Türen, damit Kinder heute leben können.*“

Die biblische Grundlage bildet die Geschichte von der Heimsuchung Mariens (Lk 1, 39–56).

Symbol für die Vorbereitung der Sternsingerinnen und Sternsinger soll die „Tür“ sein. Durch die Türen kommen Menschen zueinander wie Maria zu Elisabeth.

Es ist eine wichtige Aufgabe der Sternsinger, Begegnung, Beziehung, Kommunikation und Kommunion zu ermöglichen:

- Beziehungen zwischen den Kindern in unserem eigenen Land:
Sternsingen ist nicht nur eine Sache für Ministranten. Sternsingergruppen öffnen die Türen für alle Kinder.
- Beziehungen zu allen in unseren Gemeinden:

Die Sternsinger hoffen auf offene Türen bei allen in unseren Gemeinden. Sie wollen allen in ihren Liedern und Sprüchen Gottes gute Botschaft verkünden. Sie wollen allen Gottes Segen für das Jahr 1997 bringen. Sie sind dankbar für offene Herzen und offene Hände. Die pastoralen Möglichkeiten der Sternsingeraktion erhöhen sich, wo die Kinder und Jugendlichen von Priestern, Pfarrgemeinderatsmitgliedern und/oder anderen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet werden.

- Beziehungen zu den Kindern in allen Ländern, in denen durch Sternsingerprojekte Türen geöffnet werden für katechetische Zentren, Kinderdörfer für Straßenkinder, Ernährungszentren für hungernde Kinder, Kliniken für kranke Kinder, Kindergärten, Schulen, Mädchenwohnheime usw.

Die Arbeitshilfen geben vielfältige Anregungen, Kinder und Jugendliche mit der Aktion vertraut zu machen.

Die Materialien können bestellt werden beim KINDERMISSIONSWERK, Stephanstraße 35, 52064 Aachen, Tel.: 02 41/44 61 - 48 oder 02 41/44 61 - 44. Die Gaben aus der Aktion „Dreikönigssingen“ bitte an das **Bischöfliche Ordinariat Speyer – Dreikönigssingen 1997, Konto-Nr. 67 440 bei der Liga Speyer BLZ 750 903 00** überweisen. Sie werden dann an das Päpstliche Missionswerk der Kinder (PMK) in Aachen weitergeleitet.

103 Jahresabschluß 1996 des Bonifatiuswerkes

Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken

Wir bitten die Pfarreien, Mitgliedsbeiträge und sonstige Spenden bis zum 31. Dezember 1996 unter dem Stichwort „Bonifatiuswerk“ auf eines der folgenden Konten zu überweisen:

Bischöfliche Finanzkammer Speyer
LIGA Speyer, Konto-Nr. 50 504 (BLZ 750 903 00) oder
Postgiroamt Ludwigshafen, Konto.-Nr. 900-677 (BLZ 545 100 67).

Das Bonifatiuswerk hat die Aufgabe, die Kirche in der Diaspora geistlich und materiell zu unterstützen. Da die meisten Diasporapfarreien nur über sehr geringe finanzielle Mittel verfügen, sind sie auf die tatkräftige Solidarität der Katholiken unseres Landes angewiesen. Wir bitten deshalb ganz dringend, daß auch jene Pfarreien ihren Beitrag leisten, die dies in den letzten Jahren übersehen haben.

Auch in unserem Bistum gibt es eine größere Anzahl von Katholiken, die in der Diaspora leben und dankbar sind für die ihren Pfarreien bisher durch das Bonifatiuswerk geleistete Unterstützung.

Bonifatiuswerk der Kinder

Das Werk bittet die Pfarrämter, Mitgliedsbeiträge (der Bezugspreis der Zeitschrift „Die Sternsinger-Diaspora“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten) und sonstige Spenden bis zum 31. Dezember 1996 auf eines der folgenden Konten zu überweisen:

Bonifatiuswerk der Kinder, Paderborn
Sparkasse Paderborn, Konto-Nr. 133 (BLZ 472 501 01) oder
Postgiroamt Hannover, Konto-Nr. 48 062 - 300 (BLZ 250 100 30).

Auf dem Überweisungsabschnitt sollten neben dem Verwendungszweck (z. B. Sternsinger-Diaspora) auch die genaue Anschrift der Pfarrei und die Diözese des Absenders angegeben werden.

Die für das Bonifatiuswerk eingehenden Beiträge und Spenden verbleiben in der Diözese und werden zur Unterstützung der Diasporapfarreien im eigenen Bistum verwandt, während über die Beiträge für das Bonifatiuswerk der Kinder vom Generalvorstand des Bonifatiuswerkes in Paderborn verfügt wird. Um unnötige Verwaltungsarbeiten zu vermeiden, bitten wir deshalb, die Beiträge für die beiden Werke getrennt auf die jeweils angegebenen Konten zu überweisen.

104 Bibelleseplan 1997

Beim Katholischen Bibelwerk ist der neue Bibelleseplan für 1997 erschienen. Dieser – ökumenisch erarbeitete – Leseplan führt im Lauf von acht Jahren in einer abwechslungsreichen Folge durch sämtliche Bücher des Alten und Neuen Testaments. Der „Bibelleseplan 1997“ kann beim Katholischen Bibelwerk e. V., Silberburgstraße 121, 70176 Stuttgart, Tel. 07 11 / 6 19 20 - 50 bezogen werden.

Die Preise:

1 Ex.	3,— DM	(incl. Porto)
ab 10 Ex.	2,50 DM	(zzgl. Porto)
ab 100 Ex.	2,— DM	(zzgl. Porto)

105 Unseriöse Werbeaktivitäten der Anakonda-Verlags GMBH

Das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz weist auf die unseriösen Werbeaktivitäten der Anakonda-Verlags GmbH (unter Mannheimer und Ludwigshafener Geschäftssadresse) hin. Vertreter des Verlags sind dabei, für die Publikation „Kirchenführer Deutschland. Kirchen – Klöster – Pilgerwege, Band 1“ zu werben. Die Besonderheit besteht in diesem Fall darin, daß Pfarrer gewonnen werden sollen, ihre Kirche in diesen Band aufnehmen zu lassen. Für die einseitige Präsentation einer Kirche muß man sich dabei zu einer Zahlung von rund DM 1000,- verpflichten. Dieser Betrag ist bereits bei Erhalt der Korrekturabzüge, also **vor** dessen Billigung und **vor** Fertigstellung des Gesamtwerkes, zu zahlen.

Dieses Verfahren ist branchenunüblich. Es legt den Schluß nahe, daß mit der Gutgläubigkeit Fachfremder verdient werden soll.

Dienstnachrichten

Verleihung

Bischof Dr. Anton Schlembach hat dem Pfarrer Roland Reitnauer, Rammelsbach, mit Wirkung vom 1. 12. 1996 die Pfarreien Niederkirchen St. Martin und Meckenheim St. Agidius verliehen.

Ernennungen

Pater Franz De fland SVD, St. Wendel, wurde zum Administrator der Kuratie Hoof/Ostertal, und Pfarrer Peter Nirmaier, Wörth, zusätzlich zum Administrator der Kuratie Scheibenhardt St. Ludwig ernannt.

Mit Wirkung vom 1. 9. 1996 wurde der Pastoralreferent Marius Wingerter mit der Wahrnehmung der Seelsorgsaufgaben der Pfarrei Berghausen St. Pankratius gemäß c. 517 § 2 CIC beauftragt und zum Pastoralteamleiter ernannt.

Pastoralreferent Matthias Zech, bisher als Gefängnisseelsorger in Frankenthal tätig, wird mit Wirkung vom 1. Februar 1997 zum Diözesanreferenten für die Pastoralreferenten/-innen ernannt und nach Speyer, Seelsorgeamt, versetzt.

Versetzung

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1996 wurde die Gemeindereferentin Inge Bauer, bisher in den Pfarreien Kirkel und Limbach tätig, als Krankenhausseelsorgerin an die Universitätsklinik Homburg/Saar versetzt.

Resignation

Bischof Dr. Anton Schlembach hat den Pfarrer Alois Eichenlaub, zur Zeit Rockford/Chicago, aus gesundheitlichen Gründen mit Wirkung vom 1. Oktober 1996 in den Ruhestand versetzt.

Adressenänderungen

Berichtigung: Briefanschrift Dr. Alois Lamott: Bussereaustraße 20, 76863 Herxheim,

Kath. Pfarramt St. Barbara, Am Dorfplatz 2 (Umbenennung!), 76835 Hainfeld.

Pastoralreferent Wolfgang Schreiner, Wattweiler Straße 9, 66482 Zweibrücken, Tel. 06332/12149.

Gemeindereferentin Katja Farob-Göller, Adolf-Ludwig-Ring 18, 66955 Pirmasens, Tel. 06331/47012.

Neue Telefon- und Faxnummer

Kath. Pfarramt St. Peter und Paul, Weyher: Tel. 06323/989443, Fax: 06323/989464;

Kath. Pfarramt Hl. Kreuz, Zweibrücken: Tel. 06332/9278-0;

Kath. Pfarramt St. Josef, Annweiler: Fax: 06346/1459.

Beilagenhinweis (Teilbeilagen)

1. Aus Kirche und Gesellschaft Nr. 233
2. Exerzitien im Alltag
3. Die deutschen Bischöfe Nr. 56

Herausgeber:	Bischöfliches Ordinariat 67343 Speyer Tel. 0 62 32 / 1 02-0
Verantwortlich für den Inhalt:	Generalvikar Hugo Büchler
Redaktion:	Dr. Hildegard Grünenthal
Bezugspreis:	4,50 DM vierteljährlich
Herstellung:	Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer
Zur Post gegeben am:	7. November 1996